

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarortszertel M. 1.40, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Abrechnungswelche jährlich, mit Ausnahme der Sommer- und Festtage. ..

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. .. Bei Wiederholungen unvoränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 191

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 18. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Der Krieg.

Belgien lehnt ein von Deutschland gemachtes Friedensangebot ab.

|| Berlin, 18. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht in Brüssel folgendes mitteilen lassen: Die Festung Lüttich ist nach tapferer Gegenwehr im Sturm genommen worden. Die deutsche Regierung bedauert es aufs tiefste, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Deutschland kommt nicht als Feind nach Belgien. Nur unter dem Zwange der Verhältnisse hat es angesichts der militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen müssen. Nachdem die belgische Armee in heldenmütigem Widerstand gegen die große Ueberlegenheit ihre Waffenehre aufs glänzendste gewahrt hat, bittet die deutsche Regierung Se. Majestät den König und die belgische Regierung, Belgien die weiteren Schrecken des Krieges zu ersparen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit der Rücksicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt. Deutschland versichert nochmals feierlich, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen und daß ihm diese Absicht durchaus fernliegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet. — Die darauf am 13. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut: Die uns von der deutschen Regierung unterbreiteten Vorschläge wiederholen die in dem Ultimatum vom 2. August formulierte Forderung. Getreu seinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, umsomehr als seit dem 3. August seine Neutralität verletzt und ein schmerzvoller Krieg in sein Gebiet getragen worden ist und die Garantemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferuf entsprochen haben.

Deutsche Warnung an Rußland.

|| Berlin, 17. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Deutsche Warnung an Rußland“: Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden: Die Meldungen aus unserem östlichen Grenzgebiet berichten übereinstimmend, daß russische Truppen, wo sie preussisches Gebiet betreten haben, gegen Dörfer und deren wehrlose Einwohner fegend und plündernd vorgegangen sind. Besonders schwere Ausschreitungen sind aus der Gegend von Schirwindt, Lgd und Soldau gemeldet. Deutschland erhebt vor der Öffentlichkeit Einspruch gegen eine solche dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegführung. Wenn durch sie die Kampfweise einen besonders schroffen Charakter annehmen sollte, so trifft Rußland dafür allein die Verantwortung.

Zuerkennung des Dienstauszeichnungskreuzes.

|| Berlin, 17. Aug. Ein im Armeeverordnungsblatt veröffentlichter Erlass des Kaisers vom 16. ds. betreffend die Zuerkennung des Auszeichnungs auf das Dienstauszeichnungskreuz an die oberen, mittleren und unteren Beamten, sowie an das Personal des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts, des Heeres, der Marine und der Schutztruppen besagt: Ich will am heutigen Tage, an dem ich mich zu meinem Feldheere begeben, den höheren, mittleren und unteren Beamten, sowie dem Personal des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts meines Heeres, meiner Marine und meiner Schutztruppen in Anerkennung ihrer treuen Dienste und als Zeichen der Zusammengehörigkeit aller Dienstgrade einen erneuten Beweis meiner Gnade zuteil werden lassen, in dem ich ihnen nach 25 jähriger aktiver Dienstzeit den Anspruch auf das von des hochseligen König Friedrich Wilhelm 3. Majestät am 18. Juni 1825 für Offiziere gestiftete Dienst-

auszeichnungskreuz zuerleihe. Ich vertraue, daß diese Auszeichnung ein weiterer Ansporn zu treuester Pflichterfüllung sein wird.

„Goeben“ und „Breslau“.

Ueber die heldenmütige Ausfahrt des Schlachtkreuzers „Goeben“ und des kleinen Kreuzers „Breslau“ aus dem Hafen von Messina und was der fähnen Tat vorausging, erzählt der Berliner „Tag“ interessante Einzelheiten, aus denen wir das Folgende wiedergeben: „Goeben“ und „Breslau“ lagen am 1. August friedlich, doch klar zum Geleitz, im Hafen von Brindisi, als der Funkenspruch eintraf, der ihnen, nach der Erklärung des Kriegszustandes in der Heimat, Erlösung aus langer Spannung bringen sollte. Bereit zur Tat, gilt es zunächst Kohlen zu fassen. Die dreihundert Meilen bis Messina sind am 2. August glücklich zurückgelegt. Der neutrale Hafen gibt Kohlen, soweit die Schiffe halten können. Bei Nacht und Nebel geht's wieder hinaus zu eisender Fahrt nach Westen. Im Frühlicht des 4. August wird die afrikanische Küste erreicht, mit ehernen Grüssen bedacht. In Philippopolis und Böone liegen, nichts ahnend, die Dampfer am Kai, die französische Truppen von Algier nach der Heimat bringen sollen. Die Granaten sausen in den Hafen und blitschnell, wie sie kamen, sind unsere Kreuzer wieder verschwunden.

Der 5. August trifft sie abermals in Messinas gastlichem Hafen. Der genau befristete Aufenthalt, den der Neutrale gewähren darf, wird wiederum an Kohlenfassen gewendet. Man weiß jetzt: der Feind hat unsere Tapferen endlich gesichtet; englische Schlachtkreuzer und französische Geschwader sind gemeldet, so lauten die Nachrichten. Admiral und Offiziere gehen nochmals an Land, um Testamente, Briefe in die Heimat, Wertpapiere im Konsulat niederzulegen. Dann kommen die letzten Vorbereitungen. Laufendläufig drängt sich die Menge am Hafen. Da erklingt vom Flaggenschiff „Goeben“ hell die Musik: „Heil dir im Siegerkranz!“ Unbedeckten Hauptes stehen Offiziere und Mannschaften an Deck, brausend schallen drei Hurras auf den Kriegshelden zum Ufer herüber, wo in schweigender Ergriffenheit die Volksmenge horrt. Nur der Mond leuchtet bald der nächsten Fahrt. Tiefe Stille, man hat wohl fernem Kanonendonner gehört, die Trümmer eines englischen Schiffes gefunden, aber noch schweigt jede weitere Kunde. Eines nur wissen wir: Sie sind durch!

Die Kämpfe um Lüttich.

Bericht eines Mitkämpfers.

Dem Brief eines Mitkämpfers um Lüttich entnimmt die „Köln. Zeitung“ folgendes:

Dienstag, 4. August. Morgens früh durch den Nachener Wald, er ist herrlich! Gegen elfviertel Uhr überschreiten wir die belgische Grenze, die Bevölkerung winkt mit deutschen Fahnen und stellt Wasser vor die Türen. Weiter geht's, wir sind totmüde, aber der Feind soll in der Nähe sein. Stunden um Stunden verstreichen. Tausende von Soldaten sind im Marsch nach Belgien hinein. Man sieht an der Straße verendete Pferde liegen, Automobile mit Verwundeten sausen vorbei, die ersten Anzeichen des Krieges. Es gilt, noch rechtzeitig die Maasbrücke zu erreichen. Vergebens! Kurz ehe wir sie erreichen, fliegt die Brücke auf. Jetzt beginnt der eigentliche Kampf. Schlimmer als die Soldaten sind die Zivilisten, die hinterrücks aus den Häusern schießen. Unsere Reiter, vor denen die Bevölkerung eine Heidenangst hat, weil die Kerle wie die Teufel drauf losgehen, haben auf die Art sechs Leute verloren. Das andere Ufer der Maas ist vom Feind besetzt und ein heftiges Gewehrfeuer wüthet bis zum Abend. Am Abend wird ein feindlicher Flieger von unserer Artillerie heruntergeholt. Unser Essen ist vorzüglich, da wir aus den verlassenen Häusern alles herausholen. Nachdem ich mit zwei Kameraden die noch vorhandenen Röhre gemolken hatte, ging es ins Büchel.

Mittwoch, 5. August. Um zweieinhalb Uhr heraus, da unsere Artillerie ein Dorf, auf dem anderen Ufer beschiesen will. Es ist sehr kalt, überhaupt haben wir viel unter dem Regen und der Kälte zu leiden. Am Nachmittag ziehen wir nach

z. Fortgesetzt wird an Behilfsfähren gearbeitet, um die Maas zu überschreiten. Mit einem Damenfahrrad saufe ich umher, es ist funkelnelken. Als wir übergesetzt sind, fällt plötzlich aus einem Hause ein Schuß. Wir erwidern das Feuer. Da stürzt weinend eine Frau aus dem Hause und zeigt durch ihre Gebärden, daß sie von nichts weiß. Ein Offizier dringt mit mir und ein paar Beuten in das Haus, ohne etwas zu finden. Erst als kurz darauf wieder und zwar aus dem Nebenhaus geschossen wird, werden fünf Zivilisten im Kampf erschossen. Wir haben keine Verwundeten. Am Abend mußten wieder eine Menge von Zivilisten standrechtlich erschossen werden, aber ich kann zur Ehre des deutschen Heeres behaupten, daß keine Frau, kein Mädchen und kein einziges Kind berührt worden sind, bis zur Stunde, wo ich dies schreibe, ebensowenig das Eigentum eines Belgiers, der sich uns gegenüber nicht feindlich gezeigt hätte. Gegen die andern müssen wir rücksichtslos vorgehen, denn es gibt nichts Unheimlicheres als hinterrücks überfallen zu werden. Am Abend konnte ich mich an der Maas zum ersten Male wieder waschen, welche Wohlthat. Hier am Ufer pfliffen zum ersten Male Schrapnellkugeln über uns weg, ohne jedoch Schaden anzurichten. Mein Hauptmann fragt mich, ob ich ihn auf einer gefährlichen Tour begleiten will. Natürlich stimme ich freudig zu. Nach Anbruch der Dunkelheit sehen wir über den Fluß und ziehen mit einer Truppenkolonne los. Zwei bis zweieinhalb Stunden dauert der Marsch, wie ich jetzt weiß, um Lüttich zu überrumpeln. Ganz in die Nähe der Stadt sind wir gekommen, es ist zwölfeinhalb Uhr.

Die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag den 6. August beginnt, ich werde sie wohl in meinem Leben nicht vergessen. Während wir noch im Dorf stehen, schlagen plötzlich feindliche Schrapnells ein. Die meisten gehen zu weit, nur einige tun ihre fürchtbare Arbeit. Ich will Euch nicht schildern, was ich alles sah. Ich dachte mir im Feuer: Da kannst hier getroffen werden und da, und so bin ich immer bei meinem Hauptmann gewesen. Als es hieß „Beute vor!“ um Hindernisse zu zerstören, und der Hauptmann mich neben sich sah, rief er: „Gut! Bleiben Sie nur immer vorn!“ Plötzlich bekamen wir von einem Busch von rechts ein lebhaftes Feuer. Hinwerfen und das Feuer erwidern, war das Werk eines Augenblicks. Dann ging es mit aufgeschlitztem Seitengewehr und Hurra zum Sturm die Anhöhe hinauf. Mein Vorder- oder richtiger Nebenmann fiel und riß mich mit, ich wieder auf u. vorwärts, aber meine Beute hatte ich verloren. Wir waren nun zwischen zwei Forts, Lüttich lag zu unseren Füßen. Von den Forts konnten wir nun nicht beschossen werden. Lüttich liegt in einem Tal, und die ganze östliche Seite von der Anhöhe hatten wir besetzt. Da ich immer mit den Offizieren vorne war, als wir langsam die Anhöhe hinabstiegen, wobei wir natürlich mehrschach Feuer erhellten, fragte mich ein Offizier nach meinem Regiment. Als ich ihn kurz darauf bat, mich seiner Truppe anschließen zu dürfen, sagte er, es wäre eine Ehre für ihn, wenn ich mit ihm ginge. Als ich das später meinem Hauptmann erzählte, sagte er, das werde er mir nicht vergessen.

So zogen wir siegend in die Stadt hinein. Kein Mensch zeigte sich. Die Fenster standen offen zum großen Teil, und Kissen lagen auf den Fensterbänken usw., und auf den Straßen waren Holzstapel in Brand gesteckt. Das alles fiel mir auf, denn die Kissen waren die schönsten Gewehrauslagen. Als wir nun halb in der Stadt waren, brach auch richtig ein fürchtbares Feuer aus allen Fenstern los, und wir mußten schnell zurück. Auch ich bekam einige kleine Geschosspitter in das Anie. Bis wir die Anhöhe wieder erreichten, waren wir unter Feuer. Hier traf ich meinen Hauptmann der mir erfreut die Hand reichte, als er mich wieder sah. Nun lagen wir auf dem Berg, abgeschnitten von jeder Verbindung nach rückwärts, so daß, als auch die feindliche Artillerie das Feuer auf uns begann, unser Führer sich ergeben mußte. Wir paar Mann wurden ohne Gewehr und Tornister durch die Stadt in das Gefängnis gebracht. Die Nacht haben wir trotz des Geschützfeuers vor Uebermüdung geschlafen.



Freitag, den 7. August öffnete sich plötzlich unsere Bellenfür, und ein preussischer Generalstabsoffizier besetzte uns. Er verkündete uns, daß die Stadt in deutschem Besiz sei, vor allem die Zitadelle. Wir sitzen seit gestern darin, und wenn die Belgier sie wieder haben wollen, bekommen sie ihre eigene Munition zu kosten, denn wir haben genug davon erobert.

Ein Elässer, der 1870 für Frankreich kämpfte.

Ein Kriegsveteran aus dem Oberelsaß schreibt der F. Z.: Da man eben sehr viel über den traurigen Zustand, in dem die französischen Gefangenen ankommen, zerrissene Kleider und Schuhe, hört und liest, erlaube ich mir folgendes für ihre werthe Zeitung zu senden.

Ich bin ein alter Elässer, habe den Krieg 1870 mit Frankreich gegen Deutschland mitgemacht. War in Metz, als Metz kapituliert und kam als Gefangener nach Mainz, von dort nach Blankenburg a. S. Wir waren damals auch von den Deutschen besser behandelt worden wie von den Franzosen. Besonders wir Elässer. Man hat uns beim Militär nur Dred-Preuß genannt, auch dann noch, als wir für Frankreich kämpften. Die Hoffnung, daß wir siegen, haben wir 1870 auch bald aufgegeben. Nur zu bald haben wir gesehen, daß unsere Offiziere den Deutschen nicht gewachsen waren. Ich selbst habe nie einen französischen Offizier mit einer Karte gesehen. Uns Mannschaften haben sie nach dem Weg gefragt. Ein Elässer sagte einmal zu mir, als mich ein Offizier nach dem Weg fragte und dieser außer Höflichkeit war, er soll doch die Preußen fragen, die wissen den Weg sehr gut, wie es scheint.

Schwindeln konnten die Franzosen auch damals sehr gut. Bei jeder Schlacht haben sie geschrien: Wir haben wieder gesiegt. Selbst bei der Schlacht auf der Spicherer Höhe schrien unsere Offiziere: Wir haben gesiegt, 20 000 deutsche Gefangene! Es lebe Frankreich! Daß wir verloren haben, haben sie uns immer verschwiegen. Nur wo wir dabei waren, haben wir gesehen, wie es mit uns steht. Die Gefangennahme Napoleons wurde uns erst 6 Tage später mitgeteilt, nachdem Prinz Friedrich Karl, der Metz belagert hatte, dem Oberkommandeur Bazaine befohlen hatte, es uns zu sagen. Bazaine ließ uns antreten und sagte uns dann, daß unser Kaiser gefangen genommen worden sei; wir aber sollen den Mut nicht verlieren, denn Frankreich würde trotzdem noch siegen. Unser Mut war ohnehin schon nicht mehr groß, dann aber auch ganz weg. Wie geschlagene Hunde gingen wir wieder ab. Keiner sprach ein Wort zu dem andern. Es war uns auch, wie der Deutsche sagt, ganz schnuppe, wo Napoleon ist. Die Hauptsache war unser Magen. Um ein Brot, das ein Mann von unserer Kompagnie stehlen konnte, haben wir uns verprügelt. Dergleichen froh waren wir, als uns die Preußen nahmen. Auch uns mußten die Deutschen ganze Stiefel geben. Ich habe aus den meinen sogar die Behen rausgestreckt. Jeder Elässer, der den Krieg 1870 mit Frankreich mitmachte, wird seinen Söhne zu den Franzosen lassen. Ich selbst habe zwei Söhne und zwei Schwiegersöhne jetzt bei den Deutschen und wünsche, daß sie den Franzosen heimzahlen, wie sie uns Elässer behandelt haben. Wäre es nur möglich, ich würde ihnen die Antwort geben auf die Flugchriften, die sie ins Elsaß werfen. Achtungsvooll

Die gefangenen Belgier.

Berlin, 14. Aug. Der „Münsterische Anzeiger“ meldet mit Genehmigung der Zensurbehörde, daß die 4000 gefangenen belgischen Soldaten nach dem Sennelager gebracht worden sind und daß die Gefangenen zum Bau von Straßen benutzt werden.

Eine deutsche Stimme aus Rumänien.

Dem Verein für das Deutschtum im Ausland wurde aus seinem Mitgliederkreise ein Schreiben eines Deutschen aus Rumänien zur Verfügung gestellt, der dort in hervorragender Stellung seit langen Jahren tätig ist. Der Schluß des vom 1. August datierten Briefes ist ein schönes Zeugnis für die tapfere nationale Gesinnung unserer in Rumänien lebenden Landsleute. Er lautet:

„Hier ist die Stimmung ernst, aber alle sind darüber einig, daß es jetzt kein Zurück mehr gibt und daß wir den uns aufgezwungenen Krieg mit Ehren bestehen werden. Bis Sie diese Zeilen erhalten, wird wohl hier wie in Deutschland schon mobilisiert sein. Wir hoffen und vertrauen immer noch darauf, daß König Carol zu Deutschland halten wird, aber so oder so, unterkriegen werden sie uns nicht.“

Ein Dampfer auf dem Njassa-See aufgefangen.

Rom, 15. Aug. Aus London wird gemeldet, der englische Kreuzer „Gwendolen“ habe auf dem Njassa-See den deutschen Gouvernementsdampfer „Hermann v. Wissmann“ aufgefangen und die Besatzung gefangen genommen.

Nicht nach Sibirien.

Petersburg, 17. Aug. Gegenüber der im Ausland verbreiteten Nachricht, daß die deutschen und österreichisch-ungarischen Reservisten und sonst irgendwie Heerespflichtige nach Sibirien gebracht werden sollen, ist die Petersburger Telegraphenagentur ermächtigt zu erklären, daß alle diese fremde Untertanen bis zu Ende des Krieges ausschließlich in einigen östlichen Provinzen des europäischen Rußlands ihren Wohnsitz erhalten werden, daß aber keiner nach Sibirien verbracht worden sei.

Die Kreditnot.

Berlin, 17. Aug. Die infolge des Kriegsausbruchs im Gewerbestand hervorgetretene Kreditnot hat den Minister für Handel und Gewerbe veranlaßt, mit den beteiligten Kreisen in Verhand-

lungen darüber einzutreten, in welcher Weise ihr wirksam zu begegnen sei. Man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Bekämpfung der Kreditnot in Handwerkerkreisen durch die Genossenschaften in Verbindung mit der preussischen Zentralgenossenschaftskasse zu erfolgen haben wird. Letztere hat in entgegenkommender Weise die Kriegslage berücksichtigende Erleichterungen ihres Geschäftsverkehrs in Aussicht gestellt.

Kämpfe in Togo.

Berlin, 17. Aug. In Togo ist bei einem Zusammenstoß mit überlegenen feindlichen Kräften Hauptmann Pfähler von der Polizeitruppe gefallen. Außerdem sind 3 Deutsche, Sengmüller, Kohlsdorf und Ebert, leicht verwundet worden.

Das Kronprinzliche Schloß als Lazarett.

Berlin, 17. Aug. Das Kronprinzliche Schloß Dels ist dem Vaterländischen Frauenverein als Lazarett überwiesen worden. Die Kronprinzessin hat für die Einrichtung zu diesem Zweck 40 Betten gestiftet.

Spanien hält strikte Neutralität.

Berlin, 17. Aug. Die spanische Regierung hat durch den hiesigen Botschafter Polo de Bernabé der deutschen Regierung amtlich mitteilen lassen, daß Spanien in dem gegenwärtigen Krieg strikte Neutralität befolgen werde.

Keine Neutralitätsüberlegung Hollands.

Amsterdam, 17. Aug. Der „Telegraaf“ hat vorgestern behauptet, die holländische Partijfelausfuhr nach Deutschland verlege die Neutralität. Offiziell wird dieser Behauptung widersprochen, da die Untertanen eines neutralen Staates jeder kriegführenden Partei Lebensmittel zuführen dürfen.

Französische Truppen in Belgien.

Rom, 16. Aug. Nach offiziellen Pariser Meldungen sollen starke französische Kräfte in Belgien eingerückt sein und in der Richtung auf Gembloux, 15 Kilometer westlich von Eghesee, marschieren.

Der Frankfurterkrieg und Belgien.

Rotterdam, 16. Aug. Die belgische Regierung warnt jetzt endlich die Bürger vor dem Schießen aus dem Hinterhalt auf deutsche Truppen und vor jeder drohenden Haltung. Beides wird als Verbrechen fortan unter Strafe gestellt. — Das ist eine Folge der deutschen Warnung.

Deutschfreundliche Stimmung in Holland.

Während in Belgien die verheerten Massen, leider auch der blutoerwandten Flamen, in bestialischer Weise gegen Deutsche wüteten, hat sich im Königreich der Niederlande ein völliger Umschwung der früher vorwiegend franzosenfreundlichen Stimmung zugunsten des deutschen Volkes vollzogen. Die holländische Regierung hat mit Zustimmung der ganzen Presse ihren Entschluß verkündet, strengste Neutralität nach jeder Seite hin zu wahren, während wir heute wissen, daß die belgische „Neutralität“ zum mindesten eine „wohlwollende für Frankreich“ geworden wäre.

Alle deutschen Flüchtlinge aus Belgien wissen nicht genug zu rühmen, mit welcher Liebe und Fürsorge man sie umgeben hat, sobald sie den rettenden holländischen Boden betreten hatten. Zumal im Maastricht haben holländische Frauen gewetteifert, sie zu versorgen, zu kleiden und den Erkrankten und Erschöpften in ihren Häusern Ausnahme zum Ausruhen zu gewähren.

Das deutsche Volk wird den stammverwandten Niederländern zu danken wissen, daß sie seinen notleidenden Gliedern in schweren Tagen opferfreudige Hilfsbereitschaft befundet haben.

Der italienische Botschafter.

Rom, 17. Aug. Der italienische Botschafter in Berlin Bolletti, hat sich nach Pjinggi begeben und dort mit dem Minister des Aushern Marchese di San Giuliano konferiert.

Der Schuhherr aller Slawen.

Der russische Zar hat vor wenigen Tagen in der Duma „zur Rechtfertigung“ seines schmachvollen Angriffes auf das Deutsche Reich und Österreich mit besonderem Nachdruck betont, daß es seine Pflicht sei, das von den Deutschen bedrohte Slawentum im Südosten Europas zu schützen. Und was ist die Wahrheit? Niemals hat das Deutschtum die Südslawen bedrückt. Im Gegenteil: Russische Aufwiegler haben seit vielen Jahren im Süden Bulgaren, Serben, Kroaten und Slowenen, im Norden Tschechen und Ruthenen, sogar die Polen gegen Österreich, die deutsche Vormacht an der Donau, aufzuheben versucht. Jetzt muß es, wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland schreiben, der Zar erleben, daß zur selben Zeit, da er der Welt die Lüge von dem durch Deutsche bedrängten Slawentum glaubhaft zu machen sucht, die Bulgaren öffentlich von Rußland abfallen und ihren General Dimitriew, der für „Väterchen“ kämpfen möchte, als Verräter abstoßen. Er muß erleben, daß die Kroaten und Serben des Habsburger Staates mit Begeisterung zu den Fahnen eilen, um das verbrecherische Serbien, Rußlands Schlingel und Vasallen, zu züchtigen. Er sieht, daß die Polen Kampforganisationen gegen ihren „einzigen Feind“, das Rußentum, ins Feld rücken lassen, daß die Ruthenen ihre kleinrussischen Brüder im Gebiet der „Schwarzen Erde“ zur Abschüttlung des Moskowitjers aufrufen und daß die Tschechen, bisher fanatische Parteigänger

des Panlawismus, mit den Deutschen Frieden geschlossen haben. Dieses Österreich, das man in Petersburg mit einem Zutritt in die Bergangheit zu befördern glaubte, steht heute einiger und mächtiger denn je da, voll Siegeszuversicht neben seinem treuen Bundesgenossen, dem Deutschen Reiche. Drohen die ähnernen Fäße des moskowitzischen Kolosses zu wanken?

Siegreiche Kämpfe der Oesterreicher an der Drina.

Wien, 17. Aug. Die gestern gemeldeten Siege unserer Truppen über starke feindliche Kräfte geführt, die in der Richtung auf Baljevo zurückgeworfen wurden. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist in vollem Gange. Unsere Truppen haben mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen, an Stärke ebenbürtigen Feind gekämpft. Besondere Erwähnung verdient das Vasasbäner Infanterieregiment 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der altbewährten jähren Tapferkeit der stets kaisertreuen Kroaten zum Siege stürmten. Ausführliche Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe und über die erbeuteten Trophäen werden folgen.

Die Oesterreicher an der russischen Grenze.

Wien, 17. August. Die in einigen ausländischen Blättern erschienenen Nachrichten über angebliche russische Erfolge in unseren Grenzgebieten stehen mit der Wahrheit in volstem Widerspruch. Die gemischten russischen Detachements, die stellenweise in dem unmittelbaren Grenzgebiet einige Kilometer vorgerückt waren, sind bei Jaloste, Brody und Solal gleich wieder über die Grenze zurückgeworfen worden. Ihre Tätigkeit beschränkte sich überhaupt auf die Plünderung und das Anzünden wehrloser Grenzdörfer. Dagegen sind mehrere unserer Kavalleriekörper weit über die russische Grenze in das Innere Rußlands eingedrungen.

Kämpfe der Oesterreicher gegen Montenegro.

Cettinje, 17. Aug. Die montenegrinischen Truppen kämpfen seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Lisani, in der Gegend von Grahovo, gegen bedeutende österreichische Streikräfte. Die Verluste der Montenegriner in den Kämpfen betragen bisher 45 Tote und Verwundete. Das 16. österreichische Armeekorps greift die Westgrenze Montenegros auf der Linie Krivace—Grahovo an. Das 15. österreichische Korps marschiert auf der Linie Tschakinitz—Gatsko. Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinischen Stellungen auf dem Bocce.

Der russ. Hof nach Moskau verlegt.

Petersburg, 17. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten Thronfolger und den kaiserlichen Töchtern gestern Abend nach Moskau abgereist.

Die Türkei.

Sofia, 17. Aug. Der türkische Minister des Innern und der türkische Kammerpräsident sind hier eingetroffen. Beide reisen morgen nach Bukarest weiter.

Dritte Verlustliste.

Berlin, 17. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlustliste Nr. 3. Danach werden folgende Verluste gemeldet: Infanterieregiment Nr. 17: leicht verwundet: 1 Musketier. Infanterieregiment Nr. 18: tot: 9 Musketiere, 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier; schwer verwundet: 16 Musketiere, 1 Unteroffizier, 1 Vizelfeldwebel der Reserve, 1 Oberleutnant der Reserve; leicht verwundet: 17 Musketiere, 1 Unteroffizier der Reserve, 1 Einjähriger-Unteroffizier, 1 Leutnant der Reserve, 1 Stabsarzt der Reserve; vermißt: 6 Musketiere, 1 Unteroffizier. Infanteriereg. Nr. 20: tot: 16 Musketiere, 2 Gefreite, 1 Unteroffizier der Reserve, 1 Vizelfeldwebel der Reserve, 1 Unteroffizier der Reserve; schwer verwundet: 24 Musketiere, 1 Gefreiter, 3 Einjährige-Unteroffiziere, 1 Vizelfeldwebel der Reserve, 1 Leutnant der Reserve; leicht verwundet: 11 Musketiere, 1 Gefreiter, 2 Unteroffiziere der Reserve, 1 Vizelfeldwebel der Reserve; vermißt: 51 Musketiere, 1 Einjährig-Freiwilliger, 11 Gefreite, 2 Unteroffiziere, 2 Unteroffiziere der Reserve, 1 Vizelfeldwebel, 1 Vizelfeldwebel der Reserve, 1 Feldwebel; erkrankt: 2 Musketiere. Füsilierreg. Nr. 33: tot: 36 Füsilier, 1 Gefreiter der Reserve, 3 Unteroffiziere, 1 Unteroffizier der Reserve, 3 Sergeanten, 1 Leutnant, 2 Leutnant der Reserve, 1 Oberleutnant, 1 Hauptmann; schwer verwundet 40 Füsilier, 1 Einjährig-Freiwilliger, 8 Gefreite, 2 Vizelfeldwebel (einer davon ist gestorben), 1 Feldwebel, 1 Leutnant der Reserve, 1 Leutnant; leicht verwundet: 17 Füsilier, 1 Gefreiter, 2 Unteroffiziere, 1 Einjährig-Unteroffizier, 2 Unteroffiziere der Reserve, 1 Leutnant, 1 Leutnant der Reserve; vermißt: 31 Füsilier, 1 Gefreiter der Reserve, 1 Vizelfeldwebel. Füsilierreg. Nr. 35: tot: 23 Füsilier, 3 Gefreite, 1 Unteroffizier, 1 Sergeant; schwer verwundet: 22 Füsilier, 2 Gefreite, 2 Unteroffiziere, 2 Einjährige-Unteroffiziere 1 Unteroffizier der Reserve; leicht verwundet: 1 Füsilier; vermißt: 11 Füsilier, 2 Unteroffiziere der Reserve; gefangen: 2 Füsilier, 1 Unteroffizier, 1 Feldwebel, 3 Leutnants. Füsilierreg. 40: tot: 80 Füsilier, 2 Gefreite, 1 Unteroffizier der Reserve; schwer verwundet: 6 Füsilier, 2 Unteroffiziere; leicht verwundet: 8 Füsilier, 1 Unteroffizier; vermißt: 2 Füsilier. Infanteriereg. 51: tot: 3 Musketiere, schwer verwundet: 2 Musketiere, 1 Leutnant; leicht verwundet: 2 Musketiere. Infanteriereg. 76: leicht verwundet 1 Musketier, vermißt 1 Musketier. Infanteriereg. 131: 1 Landwehrmann durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden erschossen, 1 Musketier auf gleiche Weise schwer verwundet. Infan-

terierreg. 140: 1 Musketier infolge eines Unglücksfalles gestorben. Infanteriereg. 143: Tot ein Musketier, schwer verwundet 3 Musketiere, davon 1 gestorben, 1 Gefreiter, leicht verwundet 6 Musketiere. Inf.-Reg. 147: Tot 7 Musketiere und 1 Gefreiter, schwer verwundet 6 Musketiere, 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier, leicht verwundet 15 Musketiere, 1 Einjährig-Freiwilliger, 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier, 1 Leutnant der Reserve. Infanteriereg. 151: Gefallen 1 Musketier. Infanteriereg. 165: Tot 3 Musketiere, 1 Einjährig-Gefreiter, 1 Sanitäts-Gefreiter, schwer verwundet 13 Musketiere, 1 Gefreiter, 1 Einjährig-Gefreiter, 2 Einjährig-Unteroffiziere, leicht verwundet: 7 Musketiere, 1 Einjährig-Freiwilliger, 1 Gefreiter der Reserve, 1 Leutnant, 1 Hauptmann; vermisst: 4 Musketiere, 2 Unteroffiziere der Reserve. Infanteriereg. 171: tot: 2 Musketiere, 1 Gefreiter, ein Leutnant, schwer verwundet: 6 Musketiere, leicht verwundet: 4 Musketiere, 1 Gefreiter der Reserve, 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier, 1 Leutnant der Reserve. Infanteriereg. 5, Schwer verwundet: ein Unteroffizier, leicht verwundet ein Gefreiter. Dragonerreg. 6, Tot: zwei Dragoner, vermisst: zwei Dragoner. Dragonerreg. 7, Schwer verwundet: ein Dragoner, ein Rittmeister, leicht verwundet: zwei Dragoner. Dragonerreg. 11, Leicht verwundet: ein Sergeant. Husarenreg. 5: Tot ein Husar. Husarenreg. 7: Gefangen ein Husar, auf Patrouille durch Franciscaner unter Feuer genommen. Ulanenreg. 1: Schwer verwundet: ein Ulan, inzwischen gestorben, Ulanenreg. 12: Tot: ein Ulan. Jäger zu Pferde 4: Tot: ein Jäger, vermisst: ein Jäger, ein Gefreiter, gefangen: ein Jäger. Feldartilleriereg. 1: Leicht verwundet: ein Oberleutnant. Feldartilleriereg. 60: Leicht verwundet: ein Kanonier, vermisst: drei Kanoniere. Feldartilleriereg. 82: Leicht verwundet: ein Unteroffizier, wieder dienstfähig. Fußartilleriereg. 16: Schwer verwundet: ein Kanonier, gefangen: ein Kanonier. Pionierbat. 4: Schwer verwundet: zwei Pioniere, zwei Gefreite, ein Leutnant, leicht verwundet: ein Pionier, vermisst: ein Pionier. Pionierbat. 24: Tot: ein Gefreiter, schwer verwundet: ein Vizefeldwebel, leicht verwundet: zwei Pioniere. Fliegerabteilung: Leicht verwundet: ein Leutnant.

Prinz zu Lippe gefallen.

Aus Detmold wird gemeldet: In einer Sonderausgabe teilt die „Lippesche Landeszeitung“ mit: Bei dem Sturm auf Bättich ist der Bruder des verstorbenen Graf-Regenten Ernst zu Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur gefallen. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie den Truppen voran, fiel aber alsbald, von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder. Der Gefallene war am 16. Juli 1858 geboren und vermählt mit Gräfin zu Hsenburg und Böttingen in Meerholz.

Der Verlust eines Unterseebootes.

Berlin, 18. Aug. (Tel.) Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Boot U. 15 bisher nicht zurückgekehrt. Englischen Zeitungsnachrichten zufolge soll U. 15 im Kampfe mit englischen Streikkräften vernichtet worden sein. Ob und welche Verluste es erlitten hat ist nicht zu erfahren. W. L. S.

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. August 1914.

* **Auskunft über verwundete u. Soldaten während des Feldzugs.** Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß über die Dauer des Feldzugs bei den K. Kriegsministerien in Berlin, Dresden, München und Stuttgart Nachweisedbüreaus errichtet sind, welche auch dazu bestimmt sind, dem Publikum Auskunft über verwundete u. Soldaten zu geben. Zu den an diese Büreaus zu richtende Anfragen sind besondere Postkarten mit Antwort zu verwenden, welche an den Schaltern der Postanstalten vorrätig gehalten und an das Publikum gegen Erstattung der Herstellungskosten von 1 Pfg. für die Doppelkarte abgegeben werden. — Die Beförderung der Anfrage- und Antwortkarten erfolgt portofrei. Den Absendern ist gestattet, die Anfragen auch an ein anderes, als das in der Aufschrift vorgedruckte Nachweisedbüreau zu richten und demgemäß den Vordruck-Bezeichnung des Kriegsministeriums und des Bestimmungsorts — zu ändern.

* **Eine Warnung für unsere Krieger.** Die „Dorfzeitung“ veröffentlicht folgende durchaus begründete Warnung: Die Truppen, die nach dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die Häuser vielfach Falltüren nach dem Keller haben, und zwar oft mehrere in einem Bau. Auf diese Weise wurde 1870/71 unseren braven Kriegern mancher Hinterhalt gelegt, der, dem Auge entzogen, im Keller lauerte. Auch vor den Wand-schränken sei gewarnt. Es gibt in jedem Haus sichtbare Wand-schränke, aber auch, dem hinterhaltigen Wesen der Franzosen angepaßt, viel versteckte Hohlräume. Und dann mögen sich die Krieger auch vor den offenen Borräten und vor der Absynthflasche, die in jedem Haus zu finden ist, hüten. Die Angehörigen unserer Krieger mögen diese Warnung den im Feld Stehenden übermitteln.

* **Sonnenfinsternis.** Am nächsten Freitag wird eine auch bei uns sichtbare totale Sonnenfinsternis eintreten. Sie beginnt kurz vor einviertel zwölf Uhr vormittags und endet um 3 Uhr 57 Minuten nachmittags. Sie ist total von 12 Uhr 26 Minuten bis 2 Uhr 44 Minuten nachmittags. Um dem Augensicht nicht zu schaden, ist Beobachtung mit geschwärzten Gläsern notwendig.

* **Schutz der Briefstauben.** Da es in letzter Zeit öfters vorgekommen ist, daß Briefstauben des Militärbriefstaubens abgeschossen worden sind, was den Interessen der Landesverteidigung zuwiderläuft, macht das stellvertretende Generalkommando darauf aufmerksam, daß deshalb fortan das Abschließen von Tauben überhaupt unter allen Umständen verboten ist. Diejenigen Schläge, deren Tauben der Militärverwaltung nicht zur Verfügung stehen, sind zu sperren. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

* **Keine voreiligen Viehverkäufe.** Das Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft hat in seiner letzten Nummer (Nr. 33) einen Aufsatz veröffentlicht, in dem gleichfalls vor voreiligen Viehverkäufen gewarnt wird.

* **Postverbindung nach New-York.** Wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, geht der Dampfer der Holland-Amerika-Linie jeden Samstag morgen von Rotterdam nach New-York ab. Mit dem Dampfer werden außer den Briefsendungen nach Nordamerika usw. auch solche nach China und Japan abgehandelt.

|| **Obernberg, 17. Aug. (Ersttöt.)** Das achtjährige Mädchen des Fabrikmeisters Gaifer ist gestern abend ersttöt. Dem Kind geriet ein Stückchen Holz das es im Munde hatte, beim Husten in die Luftröhre und die Lunge, was den fast sofortigen Ersttötungstod herbeiführte.

|| **Kottenburg, 17. Aug. (Gefangene.)** In einem Extrazug wurden aus Straßburg 100 Strafgefangene ins hiesige Landesgefängnis eingebracht.

|| **Stuttgart, 17. Aug. (Das Königspaar bei der Besichtigung des Lazarettzugs.)** Am Samstag abend begab sich das Königspaar mit Gefolge, ferner Herzogin Robert, Prinzessin Marg und Herzog Karl Alexander auf den Cannstatter Güterbahnhof, um den bis in die kleinsten Einzelheiten dort fertiggestellten Lazarettzug noch kurz vor seiner Abfahrt auf den Kriegsschauplatz zu besichtigen. Unter Führung des Stabsarztes der Reserve Koch, und des Verwalters des Zuges, Stabsapothekers d. L. a. D. Brand, nahmen die Majestäten mit großer Befriedigung Kenntnis von der musterhaften Inneneinrichtung der 30 Wagen. Der Pflegebetrieb wird von 24 Schwestern und 4 Köchinnen versehen. Direktor v. Geier richtete herzliche Worte des Dankes an die ins Feld ziehenden und wünschte ihnen glückliche Heimkehr, worauf der König und die Königin, sowie die übrigen Fürstlichkeiten jedem einzelnen mit den besten Wünschen die Hand zum Abschied gaben.

* **Stuttgart, 17. Aug. Die ersten Verwundeten,** die am Donnerstag hier eingetroffen sind, 400 Deutsche und 100 Franzosen, sind in 5 Krankenhäusern und zwei Reservelazaretten untergebracht worden. Die verwundeten Franzosen kamen fast alle in das Reservelazarett II, das christliche Jungmännerheim an der Furtbachstraße, das schon seit etwa 8 Tagen für Lazarettzwecke zur Verfügung gestellt ist und etwa 250 Betten enthält. Die Franzosen, Infanteristen und auch einige Kavalleristen, sehen ziemlich gleichgültig, apathisch drein. Ihre Uniformen sind nichts weniger als neu, das Schuhwerk (Schnürschuhe) ist meist mangelhaft, desgleichen die Strümpfe, soweit an deren Stelle nicht ledigliche Fußklappen getreten sind. Fast alle hatten ein kleines, weißgebundenes deutsch-französisches Taschenwörterbuch bei sich, ein Beweis, daß man sich darauf gefaßt machte, mit der deutschen Bevölkerung in engere Fühlung zu kommen. Die Verletzungen der Franzosen bestehen meist in Armschüssen; auch mehrere Schüsse durch die Schulter und Streifschüsse am Kopf sind zu verzeichnen, was darauf schließen läßt, daß auch die Franzosen meist liegend schießen. Mit der körperlichen Verfassung und Bekleidungsfähigkeit der Leute scheint es nicht weit her zu sein. Nach ihrer Wiederherstellung werden die Leute auf den Aberg verbracht.

* **Stuttgart, 17. Aug. (So ist's recht.)** Das stellv. Generalkommando des 13. Armeekorps in Stuttgart gibt bekannt: Die unwürdigen und beschämenden Szenen die sich nach Mitteilung verschiedener Tagesblätter beim Einbringen französischer Gefangener namentlich von weiblicher Seite zugezogen haben, veranlassen das stellv. Generalkommando bekannt zu geben, daß diejenigen Personen, die sich an die Gefangenen in würdeloser Weise herandrängen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten sind und daß ihre Namen dem Generalkommando behufs Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden. Der Komm. General, Frhr. v. Hügel, General der Infanterie.

|| **Niederstetten, 17. Aug. (Töblicher Unfall.)** Der etwa 25 Jahre alte Sohn des Kleinbauern Botsch von Bermuthshausen wollte mit seinem Rad die Bermuthshäuser Steige herabfahren. An der Wendung beim Bierkeller scheint der junge Mann die Nacht aber sein Rad verloren zu haben. Er wurde gegen einen Baum geschleudert und erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß er sofort tot war.

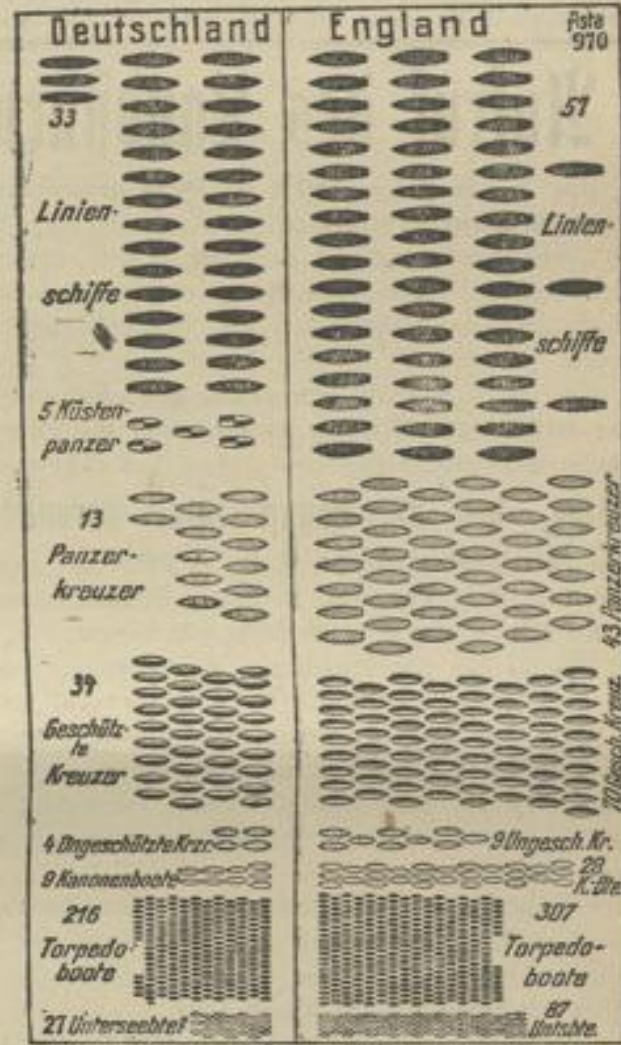
Deutsches Reich.

Generalleutnant v. Glasenapp †.

Berlin, 17. Aug. Der frühere Kommandeur der Schutztruppen Generalleutnant z. D. Georg v. Glasenapp, ist am Samstag in Potsdam im Alter von 57 Jahren an Blinddarmentzündung gestorben. Mit ihm ist ein Offizier dahingegangen, der sich in verschiedenen hervorragenden Stellungen im Krieg und Frieden vortrefflich bewährt hat. Auch in der heutigen schweren Zeit war er dem Rufe des Kaisers wieder gefolgt und an die Spitze einer Landwehrbrigade gestellt worden. Mit den Kämpfen in China und Südwestafrika ist sein Name unaussprechlich verknüpft. Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag statt.

Die Stärke der englischen und deutschen Flotte.

Aus Anlaß der englischen Kriegserklärung an Deutschland dürfte es für unsere Leser von Interesse sein, sich an Hand der bestehenden Statistik über die maritimen Stärkeverhältnisse der beiden Staaten zu informieren. Bemerkenswert ist hierzu, daß in der nach amtlichem Material gezeichneten statistischen Uebersicht neben den im



Die gegenwärtige Stärke der Kriegsflotten Englands und Deutschlands.

Dienst befindlichen bzw. kriegsbereiten Schiffen Berücksichtigung gefunden haben. Die bekannte Überlegenheit des Inselreiches zeigt sich auch in dieser Gegenüberstellung der Flotten der beiden Reiche: so stellt England den 33 deutschen Linien Schiffen 57 Linien Schiffe gegenüber. Bei der Angabe der deutschen Unterseeboote ist zu bemerken, daß die wirkliche Zahl aus Gründen der Landesverteidigung geheimgehalten wird; sie dürfte aber weit mehr als die angegebenen 27 betragen.

Bermischtes.

§ **Vorschlag eines Praktikers.** In den „Zittauer Nachrichten“ sagt ein alter Kamerad und Feldzugsteilnehmer: Während der Mobilisierung von 1866 wurde mir von verwandter Seite ein kleines Fläschchen Feuchelöl mit dem Bilde eines Mannes übergeben, ich solle, sowie ich ins Feld rüde, meinen Leibwächser vor jedesmaligem Gebrauch einige Tropfen davon begeben. Dies sei ein unschlares Mittel gegen die im Felde niemals ausbleibende Ungezieferplage. Diesen Rat habe ich befolgt und tatsächlich bin ich in den Feldjahren 1866 sowie 1870/71 von der Ungezieferplage verschont geblieben, während meine Kameraden allesamt viel darunter zu leiden hatten.

§ **Das deutsche Botschaftsgebäude in Petersburg,** das vom Böbel der russischen Hauptstadt verwüstet worden ist, war erst vor anderthalb Jahren seiner Bestimmung übergeben worden. Nachdem das alte Botschaftsgebäude zu eng geworden war, beschloß unser Auswärtiges Amt, an der früheren Stelle am Zsarsplatz, mitten im vornehmsten Stadtviertel Petersburgs, einen Neubau errichten zu lassen, er betraute mit den Vorarbeiten Prof. Peter Behrens, der damit als erster der ausgesprochen modernen Architekten einen großen monumentalen Staatsauftrag erhielt. Die Aufgabe wurde in glänzender Weise gelöst. Für die äußere Erscheinung des Baues ist vor allem das Material wichtig, ein roter finnischer Granit, der bisher in Petersburg nur selten verwendet wurde, obwohl die Nähe der Fundstellen schon früher die Baumeister darauf hätte hinweisen sollen. Aus wenig behauenen Blöcken sind die Mauern gefügt, so fest und schön, daß schon

diese technische Arbeit den Kenner entzückt. Die Hauptseite, die am Marktplatz liegt, mußte natürlich auf den alles beherrschenden gewaltigen Bau der Isaakskathedrale abgestimmt werden, deren wichtigstes Motiv die Vorhallen aus Granitssäulen sind. Sehrens löste darum seine Fassade in eine Reihe von Halbbränden aus der Mauer vortretenden Pfeilern auf, die den inneren Gesetzen der Konstruktion klaren Ausdruck geben, dabei aber die Richtung die von den Säulen der Kathedrale vorgeschrieben war, in ruhiger Weise aufnehmen. Ein wichtiges Gesichtspunkt dampft dann den Hochdruck der Pfeiler und darüber erhebt sich auf treppenförmiger Basis eine ehrente Gruppe: zwei nackte Kossakenler, die Schilde tragen. Die wenigen Schmuckformen der Fassade sind ganz aus modernem Geiste geschaffen, sodaß der Bau die Russen, deren eigene Architektur sich bisher auf slavische Wiederholungen toter Stilformen beschränkte, sehr befreundete. Die Wappblätter näherten sich wochenlang von recht verständnislosen Witzeln über den Bau. Das Volk aber interessierte sich weit mehr für die nackten Männer, die in Petersburg ganz unerschütet waren, und was man, selbst aus dem Munde von Frauen, darüber hören mußte, das läßt sich leider nicht wiedergeben. Einige orthodoxe Kreise nahmen natürlich das nötige Kergernis, im allgemeinen wurden aber die nackten Helden mit gutem Humor beurteilt. Das Innere der Vorhalle, das begrifflicherweise verhältnismäßig Wenigen zugänglich war, fand auch bei den Russen viel mehr Beifall, da es ihren Bedürfnissen nach Gold und Braun entgegenkam. Eine mit weißem Marmor verkleidete offene Vorhalle führt in die Halle, die durch Glastüren von einem

kleinen Ziergarten getrennt. Die Monumentaltreppe führt in die Brunnräume, deren stolze Flucht der Architekt auf verhältnismäßig engem Raum unterbringen mußte. Der Thronsaal, der an Festtagen in fast überirdischer Heiligkeit erstrahlt, und der kleine Vorraum dazu mit einer goldenen Decke und Vertäfelungen aus schneeweißem Holz, das vornehm, in Eichenholz gehaltene Arbeitszimmer des Völkchens und der weiß-blaue Speisesaal mit einem Monumentalbrunnen sind wohl den vandalischen Zerstörern zum Opfer gefallen. Der Völkchens Graf Pourtales, hatte die Räume mit seiner Sammlung antiker und italienischer Renaissanceplastik geschmückt, der nur wenige Privatsammlungen zu vergleichen sind; hoffentlich sind wenigstens diese Schätze rechtzeitig geborgen worden. Für die übrigen Verwüstungen wird man hoffentlich zur rechten Zeit die gehörige Rechnung aufstellen.

§ Die zehn Gesundheitsgebote im Feld. Im Landauer Anzeiger* gibt der Stadtarzt Dr. Manes den ins Feld ziehenden Soldaten folgende hygienische Verhaltensmaßregeln:

1. Solbaten! Haltet Euch gesund, das ist Eure Pflicht.
2. Haltet Euren Körper reinlich. Waschet Euch so oft wie möglich. Pflegt insbesondere Eure Füße; Leben und Sieg kann davon abhängen.
3. Trinkt von keinem nichterlaubten Wasser, ein Schluck kann Euch töten.
4. Trinkt keine alkoholhaltigen Getränke; Wein, Bier und Schnaps, auch in kleinen Mengen, macht müde und schwächt die Leistungsfähigkeit.

5. Eßt nicht zu viel rotes Obst. Wer Leibschmerzen, Erbrechen oder Durchfall bekommt, melde sich sofort beim Arzt.
6. Vorsicht bei Geschlechtskrankheiten! Wer glaubt, angesteckt zu sein, melde sich sofort beim Arzt.
7. Bucht Eure Zähne. Wer Zahnschmerzen hat, melde sich sofort beim Arzt.
8. Finger weg von frischen Wunden.
9. Steckt Eure Finger nicht in den Mund, es kleben immer Krankheitskeime daran.
10. Das Wasserlassen und die Stuhlentleerung in der Nähe der Schlafzelle ist strengstens verboten. Cholera und andere Seuchen können daraus entstehen.

Voransichtliches Wetter

am Mittwoch, den 19. Aug.: Nachlassen der Niederschläge, tagsüber langsame Aufheiterung, mäßig kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und die Agenten unserer Zeitung entgegengenommen.

Aufruf des Landsturms.

1. Alle in den Jahren 1876 bis 1894 geborenen, unangebildeten Landsturmpflichtigen (I. Aufgebots) haben sich unter Vorlegung ihres Landsturmcheines unverzüglich beim Stadtschultheißenamt zur Landsturmrolle anzumelden. Ausgenommen sind hievon die hieuer zurückgestellten oder ausgehobenen, aber noch nicht eingestellten Militärpflichtigen.

2. Die im Jahr 1875 geborenen ausgebildeten und alle im Jahre 1895 zum Militär eingerückten Landsturmpflichtigen (II. Aufgebots) mit Ausnahme der ehemaligen Offiziere haben sich am Samstag, den 22. August 1914, vormittags 9 Uhr auf dem Bezirkskommando Calw zu stellen und die Militärpapiere, Lebensmittel für 1 Tag und die in der Bekanntmachung des Bezirkskommandos bezeichneten Kleidungsstücke mitzubringen.

3. Alle übrigen Angehörigen des II. Landsturmaufgebots, das sind die in den Jahren 1869 bis 1874 geborenen, gedienten und nicht gedienten Männer, soweit sie nicht unter Ziffer 2 fallen, haben weitere Befehle und Bekanntmachungen abzuwarten.

Erfahrungsveteranen, welche nicht geübt haben, treten am 1. Okt. desjenigen Jahres, in welchem sie das 32. Lebensjahr vollenden, in den Landsturm I über.

Auf die Anschläge am Rathaus und unteren Schulhaus, und die Bekanntmachung im Lannendblatt von gestern wird noch besonders hingewiesen.

Altensteig-Stadt, den 18. August 1914.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Blenle's

Militärwesten

praktisch und angenehm

liefert mit und ohne Kermet nach Maß

Fr. Bäßler, Kleidergeschäft.

Pfalzgrafenweiler.

Verkaufe solange Vorrat guten

Weiß-Wein

das Liter zu 56 und 60 Pfennig.

Georg Schleich.

Altensteig.

Feldflaschen und Trinkbecher

aus Aluminium für Militärzwecke empfiehlt

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Himbeeren

kauft und zahlt die höchsten Preise

Fr. Bäßler.

Einmach-Gläser

mit und ohne Verschluss empfiehlt billigt

Georg Schleich
Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Herrenanzüge
Burschen- „
Knaben- „
gestrickt u. aus Stoff

blau Arbeiteranzüge
Arbeitsjoppen
Lodenjoppen
Hosenträger
Normalhemden
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Manschetten
Cravatten

schwarz und farbig
empfehlen billigt

Fritz Bizemann,
Zuch- u. Kleiderhandlung.

Gestorbene.
Neuenbürg: Friedrich Bosh, pens. Senfenschmied, 68 J.
Wildbad: Joh. Fr. Treiber, Schneidermeister, 71 J.

Altensteig.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Vaters und Bruders

Gottfried Walz
Sutmacher

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Christine Walz, geb. Dieterle
Anna Bäuerle, geb. Walz
Hans Bäuerle.

Altensteig.
Frisch eingetroffen:

Ia. fetten Ernte-Schweizerkäse

in Laiben 8-10 Pfund à 55 Pfennig
im Anschnitt 1 Pfund 60 Pfennig

bei

Chr. Burghard jr.

Bieh-Verkauf.

Am Donnerstag, den 20. August haben wir wieder einen großen Transport

starker badischer Schaffochsen



im Gasthof zur Traube in Altensteig von morgens 7 Uhr ab zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen.

Glias und Ludwig Schwarz
aus Keringen.

„Ragut“ Mietverträge
sind zu haben in der
W. Nieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Geflügelfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, empfiehlt
W. Beer, Altensteig.